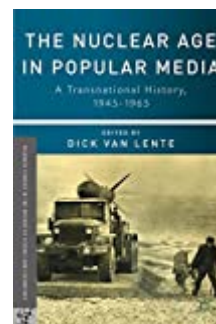


Dick van Lente. *The Nuclear Age in Popular Media: A Transnational History, 1945–1965.* Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2012. X, 280 S. ISBN 978-0-230-34090-9.



Reviewed by Tobias Nanz

Published on H-Soz-u-Kult (June, 2015)

D. van Lente (Hrsg.): The Nuclear Age in Popular Media

Die Darstellung des Atomkriegs in der Populärkultur ist ein Forschungsgebiet, auf dem bereits einige Vorarbeiten geleistet wurden. So gibt es Publikationen zum Atomkriegskino, zum Zivilschutzprogramm, zu Comics oder auch zur Literatur. Vgl. z.B. Jerome F. Shapiro, *Atomic Bomb Cinema. The Apocalyptic Imagination on Film*, New York 2002; Scott C. Zeman / Michael A. Amundson, *Atomic Culture. How we Learned to Stop Worrying and Love the Bomb*, Boulder 2004; M. Keith Booker, *Monsters, Mushroom Clouds, and the Cold War. American Science Fiction and the Roots of Postmodernism, 1946–1964*, Westport 2001; Spencer R. Weart, *The Rise of Nuclear Fear*, Cambridge 2012; H. Bruce Franklin, *War Stars. The Superweapon and the American Imagination*, Amherst 2008. Viele Studien konzentrieren sich allerdings lediglich auf einen Kultur- und Sprachraum, was spannende und fruchtbare Erkenntnisse hervorbringt, allerdings einen Blick jenseits der nationalen Grenzen – auch von Ost nach West – vernachlässigt.

Der Sammelband *The Nuclear Age in Popular Media* geht einen anderen Weg. Der Anspruch ist hier, eine transnationale Geschichte der Jahre 1945 bis 1965

zu schreiben und dabei die Berichterstattung zur kriegsgerischen wie auch friedlichen Entwicklung der Atomforschung in acht ausgewählten Staaten zu vergleichen. Mit der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten ist den beiden Supermächten des Kalten Kriegs je ein Beitrag gewidmet; die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik werden sinnvollerweise in einer Studie gemeinsam behandelt; Großbritannien ist als Atommacht im zivilen wie militärischen Bereich im Band vertreten und wird wie die Niederlande als ein Beispiel für einen kleinen Staat mit einer ambitionierten zivilen Atomforschung untersucht. Japan repräsentiert den Sonderfall eines Landes, in dem zwei Städte durch Atombomben zerstört wurden, und das dennoch der Atomtechnologie zugewandt war. Schließlich wird mit der Atommacht Indien ein weiterer asiatischer Staat analysiert.

Quellen sind vorwiegend seinerzeit weit verbreitete populäre illustrierte Magazine wie der *„Stern“* und die *„Berliner Illustrierte Zeitung“* für West- und Ostdeutschland, die *„Picture Post“* in Großbritannien oder *„Life“* in den USA – um hier nur einen Teil der Aus-

wahl zu nennen. Allein Indien ist ein Sonderfall, da im Untersuchungszeitraum etwa 80% der Bevölkerung nicht Lesen und Schreiben konnten und so nur die politische Elite (*politically relevant public* [S. 6], *Indian elite* [S. 204]) die Magazine zur Kenntnis nahm und zugleich kontrollierte. Zumindest in diesem Beitrag wird lediglich eine Politik von oben ausgewertet, die politisches Handeln und Verständnis allein Großstädtern und den in den Kulturtechniken Lesen und Schreiben geübten Bürgern überlassen und andere Bevölkerungsteile, gar die Mehrheit, ausgrenzt. Für die problematische Seite dieser Herangehensweise denke man allein, was bei dem Thema naheliegt, an die indigenen Bewohner des Bikini-Atolls, die für die US-amerikanischen Atomtests unter Vorspiegelung falscher Voraussetzungen umgesiedelt wurden.

Die einzelnen länderspezifischen Beiträge folgen einem gleichen Muster: Nach einer Einführung zur Entwicklung der Nuklearwissenschaften und -technik sowie zu den dazugehörigen (politischen) Debatten im jeweiligen Land werden die untersuchten Magazine vorgestellt. Danach folgt eine Analyse der Inhalte (Texte wie Bilder) mit Fokus auf *nuclear narratives* (S. 8), die rhetorische Figuren wie Metaphern oder Metonymien miteinbezieht. Die nur lose und somit unsystematische Herausarbeitung nuklearer Metaphern ist bedauerlich, da es insbesondere bei einer transnationalen Betrachtung vielversprechend erscheint, die Wanderungsbewegungen solcher Figuren zu verfolgen.

Bestimmte Themen werden in allen Beiträgen behandelt: Die Folgen von Hiroshima und Nagasaki, die ambivalente Rolle der Nuklearforschung zwischen zivilem Nutzen und militärischen Katastrophen, Atomtests und der Lucky Dragon-Vorfall, Zivilschutz, Anti-Atomproteste, Utopien, etc. Der Band schließt mit zwei Anhängen: Ein Bildessay ordnet knapp die in den Beiträgen besprochenen Abbildungen ein, ohne allerdings was spannend gewesen wäre bestimmte Narrative der Bilder herauszuarbeiten. Ein statistischer Anhang zeigt die Häufigkeit der Berichterstattung zur Nukleartechnik für die untersuchten Zeitschriften.

Ziel der Publikation sei es, so Herausgeber Dick van Lente in seiner Einleitung, die *representations of nuclear power* (S. 3) in acht Staaten während der ersten beiden Jahrzehnte des nuklearen Zeitalters miteinander zu vergleichen und Abweichungen, Annäherungen oder Austauschprozesse herauszuarbeiten. Die nationalen Massenmedien würden die Debatten um die Nukleartechnologien mit all ihren Grundannahmen, Erfah-

rungen und kulturellen Konventionen reflektieren (S. 2). So schreibt Sonja D. Schmid in ihrem Beitrag zur sowjetischen Berichterstattung: Ein Magazin wie *Ogonyok* liefere die Präskripte für die Art und Weise, wie die Öffentlichkeit über die Nukleartechnologie nachzudenken habe (S. 20). Denn Medien, so lässt sich davon ausgehend schlussfolgern, sind nie neutral, reflektieren nie ohne Eingriffe, sondern bearbeiten all das, was durch sie aufbereitet wird. Ob allerdings das, was die Magazine in ihren Berichten vorgeben, im Alltag der Menschen ankommt, kann der Band aus methodischen Gründen nicht beantworten. Dies gilt insbesondere für die Magazine in der sowjetischen Einflussosphäre und aufgrund des hohen Anteils von Analphabeten in Indien, da hier Reflexions- und Rückkoppelungsschleifen fehlen. In jenen westlichen Ländern, in denen die Nukleartechnik eher kritisch gesehen wurde, mag man die Berichte über Protestbewegungen als Reaktion auf die kritische Berichterstattung sehen.

Die konsequente Gestaltung der Beiträge ist die Stärke des sehr ambitioniert zusammengestellten Bandes. Die Autorinnen und Autoren sowie der Herausgeber haben hier viel Mühe für eine Konzeption aufgewendet, die eine transnationale Perspektive in die Berichterstattung der ersten beiden Jahrzehnte bietet. Obgleich die einzelnen Beiträge aufgrund ihrer für den nationalen Markt zugeschnittenen Magazine in erster Linie die landesspezifischen Debatten fokussieren, wird eine transnationale Perspektive durch eine Gesamtschau der Beiträge die auch im abschließenden Aufsatz von Dolores Augustine und Dick van Lente vorgenommen wird problemlos möglich und eröffnet anregende Perspektiven. Der Beitrag *Learning from War* (Kapitel 4) von Dolores Augustine zu den Berichterstattungen in Ost- und Westdeutschland erweist sich so als unausgesprochenes Zentrum des Bandes: Der verdichtete Blick auf die positive Ausdeutung der zivilen Möglichkeiten der Atomforschung (Ostdeutschland) auf der einen Seite steht im direkten Kontrast zur Kritik an der Nukleartechnik auf der anderen Seite (Westdeutschland), wo in erster Linie Angst vor einem Atomkrieg artikuliert wurde (S. 109f.).

Sonja D. Schmid arbeitet in ihrem Beitrag *Shaping the Soviet Experience of the Atomic Age* (Kapitel 2) heraus, wie die sowjetische Ideologie im Sinne des Aufbaus eines friedlichen sozialistischen Staates im Magazin *Ogonyok* transportiert wurde. Das militärische Zerstörungspotential die *dark side of the atom* (S. 234) wurde den *kriegstreibenden* westlichen Staaten zugeschrieben. Die sowjetische Propaganda so eine An-

nahme Schmidts â schien zu funktionieren, sofern diese nur konsistent war und oft genug wiederholt wurde (S.Â 42).

Scott C. Zeman kann in seiner Untersuchung âTo See ... Things Dangerous to Come toâ (Kapitel 3) der Berichterstattung im âLife Magazineâ dagegen festhalten, dass die US-amerikanischen Journalisten die Nukleartechnologie dichotomisch diskutierten: Zum einen wurde eine âbright atomic futureâ propagiert, die sprunghafte Entwicklungen in der Raumfahrt, Medizin und anderen zivilen Projekten wie Hafen- und Kanalbau versprach (S.Â 67). Zum anderen wurde das zerstÃ¶rerische Potential hervorgehoben, indem Ã¼ber die Folgen von Hiroshima und Nagasaki oder die Gefahr des Fallouts berichtet wurde. Der Beitrag âDawn â Or Dusk?â (Kapitel 5) von Christoph Laucht kann anhand der Artikel des Magazins âPicture Postâ die Ambivalenz â Utopie und Apokalypse des Nuklearzeitalters â auch in GroÃbritannien aufzeigen. Die weltweit erste grÃ¶Ãere Atomkatastrophe in Windscale und Filme wie âDr. Strangeloveâ (Stanley Kubrick, USA 1964) oder âThe War Gameâ (Peter Watkins, GB 1965) â letztgenannter Film wurde sogar von der BBC fÃ¼r etwa 20 Jahre zurÃ¼ckgehalten â mÃ¶gen die britischen Anti-Atomproteste beflÃ¼gelt haben.

Ein eher pessimistisches Bild wird von âPanoramaâ in den Niederlanden gezeichnet: Im Beitrag âNuclear Power, World Politics, and a small Nationâ (Kapitel 6) von Dick van Lente wird deutlich, dass zwar auf der einen Seite die positiven Seiten der Atomkraft auch im Rahmen einer Ã¶ffentlichkeitswirksamen Ausstellung hervorgehoben wurden, auf der anderen Seite aber in den journalistischen BeitrÃ¶gen die Sorgen und Ãngste vor der Nukleartechnologie Ã¼berwogen. FÃ¼r den transnationalen Vergleich ist interessant, dass âPanoramaâ Artikel aus anderen Magazinen wie âSternâ oder âPicture Pos-

tâ Ã¼bernahm und so die Narrative anderer Illustrierter importierte.

Hirofumi Utsumi beobachtet in seinem Artikel âNuclear Power Plants in âThe Only A-bombed Countryââ (Kapitel 7) einen Wandel im SelbstverstÃndnis Japans: Hatten sich die Japaner zunÃchst als besiegter Aggressor nach Hiroshima und Nagasaki wahrgenommen, verÃnderte sich ihr Selbstbild hin zum unschuldigen Opfer (Lucky Dragon-Vorfall) und mÃndete in einem gewissen Stolz Ã¼ber moderne Nukleartechniken wie Atomkraftwerke. Im letzten lÃnderspezifischen Beitrag âPromises of Indian Modernityâ (Kapitel 8) kann Hans-Joachim Bieber verdeutlichen, mit welchem Optimismus sich die Artikel mit der Atomtechnologie befassten und ReaktorunfÃlle wie in Windscale teilweise ignorierten.

Einen besonderen Reiz entfalten die Untersuchungen dort, wo die Autorinnen und Autoren nicht nur die Magazine betrachten, sondern den Quellenkorpus mit anderen Medien erweitern: Spannend sind die AusfÃhrungen zur Bedeutung einer Ausstellung, von Comics oder der Figur des âMad Scientistâ in den Niederlanden (Kapitel 6); zu Mangas, Animationsfilmen und Godzilla in Japan (Kapitel 7); oder in fast jedem Beitrag die (oft leider nur kurzen) Betrachtungen zu Kinofilmen wie âDr. Strangeloveâ, âOn the Beachâ (Stanley Kramer, USA 1959), etc. Bei all diesen Beispielen wird deutlich, dass ein Blick auf andere Medien die BeitrÃge hÃtte weiter bereichern kÃnnen.

Insgesamt handelt es sich bei âThe Nuclear Age in Popular Mediaâ um einen sehr anregenden Sammelband â dank einer konsequenten Zusammenstellung der BeitrÃge, die eine transnationale Perspektive in den ersten zwanzig Jahren nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bietet.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Tobias Nanz. Review of van Lente, Dick, *The Nuclear Age in Popular Media: A Transnational History, 1945–1965*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. June, 2015.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=44379>

Copyright © 2015 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.